



200. Nachrichtenbrief

Erstellt von Alfred Kiefer

Textredaktion: Tobias Roller

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde des Kreisgeschichtsvereins Calw, werte Leserinnen und Leser unseres Nachrichtenbriefes,

am Sonntag, den 15. Juli 2018 fand eine Exkursion zum Weltkulturerbe am Bodensee, dem Pfahlbautenmuseum in Unteruhldingen statt. Hier konnten interessante Erkenntnisse über die Bronze- und Jungsteinzeit gewonnen und vertieft werden. Zudem freuten wir uns, über die Führung im Pfahlbautenmuseum durch Katja Thode, welche über die wissenschaftlichen Forschungen rund um die Wüstung Oberwürzbach einen ganz besonderen Bezugspunkt zum Altkreis Calw und zum Kreisgeschichtsverein Calw hat.

Vom 20. Juli bis zum 23. Juli 2018 fand der Schäferlauf in Wildberg statt. Hier gratulieren wir als Kreisgeschichtsverein Calw allen Beteiligten zu einer erfolgreichen Ausrichtung dieses bedeutenden und überregional ausstrahlenden Heimatfestes. Zudem möchten wir dem Wildberger Schäferkönigspaar zu diesem ehrenvollen Amt gratulieren und freuen uns darüber, dass sowohl Königin Sophia Hagelocher, als auch König Dominik Fröschele im Gebiet des Altkreises Calw aufgewachsen sind. Gerade in der heutigen Zeit brauchen wir sowohl herausragende „Hotspots“ und „Leuchttürme“, als auch Botschafter, die für Tradition, Geschichte und Heimatpflege werben.

Das nächste Vereinstreffen findet am Sonntag, den 19. August 2018 in den heute kommunal zu Bad Wildbad zugehörigen Bergorten – Aichelberg, Hünnerberg, Meistern und Rehmühle statt. Details erfahren Sie am Ende des Nachrichtenbriefes.

Busexkursionen werden sowohl zum Tag des offenen Denkmals am 09. September 2018 unter dem Motto „Entdecken, was uns verbindet“, als auch zu den Vogtsbauernhöfen nach Gutach am 14. Oktober 2018 stattfinden.

Bereits jetzt kann der Termin zur Vorstellung des Einst & Heute Buches, des historischen Jahrbuches für den Landkreis Calw, für den 12.11.2018 angekündigt werden. Details werden mit einem späteren Nachrichtenbrief bekanntgegeben.

Ich freue mich darauf, Sie bei unseren vielfältigen und interessanten Veranstaltungen und Exkursionen begrüßen zu dürfen, um gemeinsam mit Ihnen unsere Heimatgeschichte und die Besonderheiten unserer Region und im Land Baden-Württemberg zu entdecken. Wir sollten bedenken, dass wir für die Zukunft nur gewappnet sind, wenn wir wissen wo wir herkommen und uns unserer Identität bewusst sind. Lassen Sie uns gemeinsam dazu beitragen, dass wir das Wissen um unsere Vergangenheit für die Nachwelt bewahren und verlorenes Wissen wiederentdecken.

Besonders freuen wir uns als Kreisgeschichtsverein Calw, dass das Landratsamt Calw mit dem Kreisarchiv, das bei der Abteilung Schule und Kultur angesiedelt ist, sich im Rahmen des Digitalisierungskonzeptes ganz im Zeichen der Zeit auch der Heimat- und Familiengeschichte widmet und somit mit einem Portal im Internet seit Juli über 100.000 Dokumente in elektronischer Form bereitstellt. Nähere Details werden im nächsten Nachrichtenbrief in einem ausführlicheren Bericht folgen. Das Portal ist erreichbar unter: <https://digital.kreisarchiv-calw.de>.

Es grüßt Ihr

Tobias Roller
Erster Vereinsvorsitzender

200. Nachrichtenbrief

August 2018

Jahrgang 31

In dieser Ausgabe:

<i>Hauptziel: Weltkulturerbe Pfahlbautenmuseum Unteruhldingen</i>	2
<i>Enzklösterle war bis 1826 Teil von Wildbad</i>	5
<i>Kostenloser Kurs in Kurrentschrift startet</i>	6
<i>Aus der Geschichte vom „Hirsch“ in Breitenberg</i>	7
<i>Neues Mitglied</i>	8
<i>Vorschau: Vereinstreffen am Tag des offenen Denkmals am 9. September 2018</i>	8
<i>Nächstes Vereinstreffen am 19. August 2018 in Aichelberg</i>	9

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Postanschrift:

Tobias Roller
Sommerstraße 37
75323 Bad Wildbad-Hünnerberg

Telefon: 07055-7926

E-Mail: tobias-roller@web.de

Internet: www.kgv-calw.mianba.de

Hauptziel: Weltkulturerbe Pfahlbautenmuseum Unteruhldingen

Katja Thode führt KGV-Gruppe weit in die Vergangenheit

Von Hans Schabert

In die Stein- und Bronzezeit ließen sich in Unteruhldingen im Pfahlbaumuseum vierzig Mitglieder des Kreisgeschichtsvereins Calw von Katja Thode im Rahmen der Jahresfahrt des KGV im Juli führen. Die junge Wissenschaftlerin, vielen von der Leitung der Grabungen in der Wüstung Oberwürzbach (mit Hühnerloch und Igelsloch) bekannt, hat dort in der Nähe in Richtung Würzbach mit ihrem Team auch überraschende Steinzeitfunde gemacht. Vielbeachtet war das Symposium vor einem Jahr über die gesammelten Erkenntnisse in Bad Teinach-Zavelstein. Mit einem halben Auftrag steckt Katja Thode jetzt in den Auswertungen der im Kreis Calw gefundenen Zeugnisse aus vergangenen Epochen. Am Bodensee ist ihre Aufgabe, Archäologie in moderne Formen



Katja Thode (links) gibt den KGV-Mitgliedern im Freigelände des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen Informationen.

für den Unterricht zu kleiden. „So wie sie das für uns gestaltet hat, wird sie sicher auch Schüler begeistern können“, meinte eine Teilnehmerin nach im Flug vergangenen anderthalb Stunden.

1854 wurde die unter Wasser konservierte „Pfahl-landschaft“ entdeckt und als Hinterlassenschaft einer uralten Siedlung am und im Bodensee erkannt. Laien suchten und sammelten daraufhin Gegenstände. Gezielte wissenschaftliche Grabungen gab es ab 1920. Das von einem Verein getragene Museum wurde 1922 gegründet. Die jetzt 23 rekonstruierten Pfahlbauten sind zusammen mit anderen belegten derartigen Dörfern an Seen rund um die Alpen UNESCO-Weltkulturerbe. Nicht zuletzt auch dank der in den 1950er-Jahren einsetzenden Unterwasser-Archäologie wisse man heute, dass in der Bronzezeit zwischen 975 und 847 v. Chr. beim heutigen Unteruhldingen 87 Häuser im See gestanden haben. „Wieviele Menschen haben denn da gewohnt?“, fragte ein Besucher. Pro Haus könne von

fünf bis zehn Personen ausgegangen werden, wusste Thode. Fünf der Nachbauten haben die ursprüngliche hiesige Form, die man beispielsweise von Fundstücken, uralten Zeichnungen auf Stein oder Wänden kennt.

Jährlich 300.000 Besucher blicken bis zu 6 000 Jahre zurück

Es gibt aber auch Nachbauten aus anderen Gegenden. Manche reichen bis in die Steinzeit 4 000 v. Chr. zurück. Ein Haus wurde – um Erkenntnisse zu sammeln – von der Handwerkergruppe des Museums sogar mit den Mitteln von damals in überraschend kurzer Zeit erstellt. In 14.000 Führungen wird im Museum und den Häusern jährlich 300.000 Besuchern ein Stück frühe Historie vermittelt. Sie blicken bis zu 6 000 Jahre in die Vergangenheit. Für die KGV-Mitglieder gab Thode zunächst in einem bebilderten Einführungsvortrag Einblick in die Ausstellung und Geschichte. Sie übermittelte besondere Grüße von Museumsdirektor Professor Gunter Schöbel. Dann ging es zum Start, wie ihn die meisten Besucher erleben.

Eine Multimedia-Schau in drei Räumen führt zunächst in die Welt der Pfahlbauten, in die Tiefe mit forschenden Tauchern und schließlich aus dem – akustisch knisternd und optisch rundum – tauenden Eis zur Anlage im See. Geborgene Originalgegenstände sind in der Ausstellung im modernen Museumsteil zu finden, wo auf Tafeln auch die Museumsgeschichte samt dem Wirken der sie erforschenden Initiatoren nachgelesen werden kann. In verschiedenen Häusern werden anhand von entsprechenden Objekten beispielsweise das Töpfern, Bronzegießen oder der europaweite Handel lebendig. In der nachkonstruierten Dorfhalle aus Aichbühl am Federsee wird im Film zusätzlich manch Interessantes geboten. – Herzliche Anerken-



Einblick gab nach der Einführung durch Katja Thode im Vortragssaal die Multimediaschau des Pfahlbaumuseums u. a. ins Pfahlbaudorf und dessen Leben gab den KGV-Mitgliedern.

nung zollte Katja Thode der KGV-Vereinschef Tobias Roller, ehe sie die Teilnehmer zur freien weiteren Besichtigung ins Pfahlbaudorf entließ. Der Vorsitzende hatte auch zu Beginn der Jahresfahrt die Teilnehmer begrüßt und Organisator Alfred Kiefer sowie dem Verfasser dieses Beitrags als Fahrt-Planer und –Leiter Dank gesagt.



In Bild und Ton unter Wasser durften die Mitglieder des KGV in der Multimediaschau des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen mit Forschungstauchern.

Spaziergang zeigt: Birnau bietet prachttvolle Basilika und mehr

Die Mittagsrast nach der Busfahrt vom Treffpunkt Hirsau aus an den Bodensee wurde am Oberhof Birnau des badischen Markgrafen eingelegt, der heute u. a. eine Weinstube und ein Restaurant beherbergt. Über 800 Jahre steht dieser an seinem Platz. Im 13. Jahrhundert gehörten Anwesen und landwirtschaftliche Flächen zum Kloster Salem. 1802 übernahm der Markgraf von Baden das Gut. Umgeben von Weinbergen, landwirtschaftlichen Flächen und nahe dem Wald liegt er idyllisch über dem Bodensee, auf den der Blick nur teils durch die 1750 vor diesem errichtete Basilika „Unserer lieben Frau“ verstellt ist. Das Hauptgebäude des Hofes ist 300 Jahre alt und bestens in Schuss gehalten.

Vor dem Mittagessen blieb Zeit, den prachttvollen Kirchenbau zu besuchen und auch den Blick vom Vorplatz auf den Bodensee und von weitem auch das am unteren



Blick auf den Oberhof Birnau zwischen Weinbergen und Feldern in der Nachbarschaft der 1750 geweihten Basilika über dem Bodensee.

Ende des Weinhanes gelegene Schloss Maurach und die alte Bahnstation in der Nachbarschaft zu genießen. Die Basilika ersetzte im Prinzip eine schon 883 nahe Überlingen bestehende Wallfahrtskapelle. Die Birnauer Marienwallfahrt gilt als eine der ältesten Wallfahrten überhaupt in Schwaben. Wegen immer wieder auftauchender Probleme für den – seit spätestens 1307 den Salemer Zisterziensern zuzurechnenden Besitz auf reichsstädtischem Überlinger Gebiet – wurde im 18. Jahrhundert die Verlegung der Wallfahrtstätte angegangen. Nach der Grundsteinlegung am 11. Juni 1747 war die Kirche 1748 unter Dach und wurde am 20. November 1750 geweiht. Sieben Altäre, bunte Bemalung und kunstvolle Ausstattung sind Merkmale, die jedem beim Betreten des Gotteshauses und Gang durch dieses ins Auge springen.



Schloss Maurach und links davon die alte Bahnstation sind vom Vorplatz der Basilika Birnau aus aufgenommen.

Vom Wegkreuz zum traurig beeindruckenden KZ-Friedhof

Ein gut halbstündiger Spaziergang führte nach dem Mittagessen zunächst an ein unweit im Wald stehendes Wegkreuz. Zu hören war, dass solche Zeichen in der Landschaft als Wegweisung für Wanderer oder Pilger, als Warnzeichen an gefährlichen Stellen oder einfach als Anregung zum Gebet in katholischen Gebieten oft entstanden und noch zu finden sind. Vielfach handelt es



Am Wegkreuz nahe dem Oberhof Birnau bekommen die Teilnehmer Informationen zu dieser Art Kleindenkmal

sich um Kruzifixe aus Stein, wie das besuchte (vielleicht auch aus Beton geschaffen?), aus Holz oder Metall. Gerne begleiten sie Wallfahrts- oder Prozessionswege. Ein Stück zurück und durch einen Weinberg führte die Strecke zum nahen, traurig beeindruckenden KZ-Friedhof neben der B 31 über dem Bodensee.

Beigesetzt wurden 1946 in der Gedenkstätte 97 von 240 Opfern, 71 Tote waren im Krematorium in Konstanz verbrannt worden. Unterernährung und Misshandlungen waren die Todesursachen. Zwischen Februar

und April 1945 waren die 97 exhumierten Toten in einem Waldstück bei Überlingen in einem Massengrab verscharrt worden. In Überlingen, wo 800 Häftlinge arbeiten mussten, wurden sie in den Tod getrieben, als sie in die Molassefelsen (voralpine Gesteinsablagerungen) Stollen für Rüstungsbetriebe bohren mussten. Maibach, Dornier oder Zeppelin sollten nach Zerbombung in Friedrichshafen unterirdisch ersetzt werden und ihre Produktion fortsetzen. Zu diesem Zweck war im Herbst 1944 das KZ Überlingen-Aufkirch als Außenlager vom KZ Dachau eingerichtet worden.



*Die Teilnehmer der Fahrt sehen sich auf der Gedenkstätte für die Opfer aus dem KZ Überlingen-Aufkirch um.
Bilder: Hans Schabert (7),
Karla Arp (1)*

Enzklösterle war bis 1826 Teil von Wildbad

Mit Enzthal im Jahr 1935 zusammengeschlossen

Von Hans Schabert

Eine stattliche Gruppe Wanderer und Spaziergänger des KGV-Mitglieds Schwarzwaldverein Neuweiler (SWV) machte sich jüngst in Enzklösterle auf Erkundungsgang. Ein Halt wurde im Kurpark eingelegt. Dort beeindruckten die künstlichen Wasserspiele und Anlagen bis hin zum Floß auf dem Trocken. Wer auf die große Rundung, erlebte darüber hinaus die offene Weitläufigkeit des Dorfes, das einst aus den Gemeinden Enzklösterle und Enzthal gebildet wurde. Das nördliche, namengebende Enzklösterle bis zum Lappach gehörte bis Mitte 1826 zu Wildbad, wie ein Mitwanderer zu erzählen wusste. Entgegen der Meinung eines Leserbrief-Schreibers auf den erschienenen Zeitungsartikel trifft dies schon zu. Dies belegen mehrere zuverlässige Quellen.

In dem durch den an der Historie besonders interessierten Landrat Günter Pfeiffer sowie das Kreisarchiv und ein namhaftes Kuratorium begleiteten Buch, „Der Kreis Calw“, heißt es 1979 wörtlich: „In verwaltungsmäßiger Hinsicht gehörte die Markung Enzklösterle von jeher zu Wildbad. Dem Wunsch der Bewohner von Wildbad entsprechend wurde durch Dekret vom 19.10.1825 mit Wirkung vom 1.7.1826 (damals Beginn des Haushaltsjahres) das Gebiet zur selbständigen Gemeinde erhoben.“ Diese Aussage deckt sich mit den Angaben der Oberamtsbeschreibung für Neuenbürg von 1860, die auf das Jahr 1807 bezogen erwähnt, dass vom vormaligen Oberamt Wildbad, „St. Wildbad, die Weiler Enzklösterle, Nonnenmiß und mehrere Höfe und Mühlen (welche noch Parzellen der Stadt bilden, dazu noch Spiesfeld, jetzt Parzelle von Calmbach)“, zum neu geordneten Oberamt Neuenbürg gekommen seien.

Enzthal 1838 aus Simmerfeld heraus selbständig geworden



Das südlich benachbarte Enzthal wurde 1838 zur selbständigen Gemeinde erhoben. Zuvor gehörte es mit den zugehörigen Höfen und Weilern als weitab gelegener Ortsteil zu Simmersfeld, sodass sich bis zu diesem Zeitpunkt an der Grenze, am Lappach die Oberämter Neuenbürg, Nagold und Calw begegneten. Denn östlich der Enz und nördlich des Lappachs lagen als Teile von Neuweiler

Unweit vom Ort am Weg oberhalb vom Lappach ist in Enzklösterle bis heute ein altes Grenzschild vom Oberamt Calw zu finden, zu dem die Bergorte gehörten.

die Markungen Aichelberg, Hünenberg und Meistern. Diese wurden 1850 in die ab 1938 in Aichelberg umbenannte Gemeinde Bergorte als selbständige Kommune ausgegliedert. Das Dorf Enzthal wurde am 1. April 1935 nach Enzklösterle eingemeindet. Aichelberg vereinigte sich mit Beginn des Jahres 1974 wie ein halbes Jahr danach Calmbach im Zuge der Kommunalreform in Baden-Württemberg kurz vor der gesetzlichen Regelung freiwillig mit Wildbad (damals noch ohne Bad vor dem Namen).

Nonnenmiß bis heute zweigeteilt

Seit der Abtrennung Enzklösterles von Wildbad bildet Nonnenmiß eine Besonderheit. Der Dietersbach als Grenze trennt dieses in einen zu Enzklösterle und einen zu Bad Wildbad gehörigen Teil. Dazu heißt es schon 1860 unter Enzklösterle in der Oberamtsbeschreibung: „Nonnenmiß, ein Weiler, der unterhalb des Mutterorts am Einfluss des Dietersbachs in die Enz liegt, übrigens zum größeren Theil der Gemeinde Wildbad angehört, dagegen ganz nach Enzklösterle eingepfarrt ist.“ Die eigentliche Besiedelung von Enzklösterle und Enzthal erfolgte ab dem 18. Jahrhundert. Die älteste Nennung Enzklösterles als Enza geht auf die Gründung eines Klösterleins im Jahr 1145 durch den Ortsadel des Raumes zurück. Dieses ging aber bald unter; ein im 14. Jahrhundert neu gegründetes verschwand im 15. Jahrhundert.



*Die 1852 erbaute Kirche diente den erst 1935 zusammengeschlossenen Gemeinden Enzklösterle und Enzthal, wie auch den Wildbadern aus Nonnenmiß.
Bilder (2): Hans Schabert*

Um 1600 wurde in einem noch vorhandenen Klostergebäude, das nach wechselnden Besitzverhältnissen Herzog Friedrich von Württemberg erwarb, eine Holz- und Floßfaktorei errichtet. Laut Oberamtsbeschreibung belebte sich der Ort vor allem vom 15. März bis 11. November durch die Langholzflößerei. Zu Langholzversteigerungen kamen vor allem Käufer aus Wildbad, Calmbach, Höfen, Neuenbürg und Pforzheim.

Kostenloser Kurs in Kurrentschrift startet

Urgroßmutter's Briefe oder alte Dokumente lesen lernen

Von Hans Schabert

Auch mit dem inzwischen abgeschlossenen 51. Kurs in Deutscher Schrift lässt es der 82-jährige frühere Calwer Kreisarchivar, Gründungsinitiator des KGV und bis heute als nebenamtlicher Stadtarchivar von Bad Teinach-Zavelstein wirkende Jürgen Rauser nicht bewenden. Sein 52. Kursangebot startet am 5. September 2018. Unterstützend wird den kostenlos angebotenen Lehrgang wieder Rausers Frau Ingrid begleiten.

Die bis zur Abschaffung 1942 in der Schule gelehrt und in Dokumenten, Briefen und Notizen 400 Jahre lang benutzten Buchstaben der auch Kurrentschrift genann-

ten alten Schrift können heute nur noch wenige entziffern. Der angestaubte Vertrag, der Brief oder das alte Rezept der Urgroßmutter bleiben den meisten verschlossen. Wer dies ändern möchte, hat – wie bisher über 500 Absolventen der mit einem Zertifikat endenden Kurse – jetzt wieder die Chance, die von Goethe und Schiller genutzte Schrift schreiben und lesen zu lernen oder wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Je nach Größe der Gruppe findet der Lehrgang, bei dem historische Original-Dokumente und alte sonstige Aufschriebe als Vorlagen und kurzweiliges Lernmaterial dienen, sieben Mal Mittwochsabends im Feuerwehr-Schulungsraum der Verwaltungsstelle Kentheim oder im Rathaus Zavelstein der Bade- und Krokusstadt statt. Auskünfte gibt Jürgen Rauser, der Anfragen und Anmeldungen unter Telefon 07051/13607 entgegennimmt.



Wer die mit „Lade Dich freundlich ein...“ beginnende Einladung auf dieser, Anfang oder vor 1905 versandten – erkennbar, weil so lange auf die Rückseite nur Anschrift und Postvermerke durften – Karte lesen können möchte, kann ab 5. September einen kostenlosen Kurs besuchen.
Foto: Archiv Schabert

Aus der Geschichte vom „Hirsch“ in Breitenberg

Nach 300 Jahren ist die Gastwirtschaft geschlossen

Von Hans Schabert



Der alte Hirsch, der früher oberhalb des Hirsch-Neubaus stand, unmittelbar nach dem teilweisen Einsturz am 5. März 1985.

Der „Hirsch“ in Breitenberg hat zur Jahresmitte seine Tore als Restaurant und Pension für immer geschlossen. Eigentümer Roland Bürkle betreibt weiterhin einen Party-Service und die bei älteren Menschen in der Umgebung geschätzten täglichen Essens-Lieferungen. Aber die eigentliche Gaststätte hat er aufgegeben, wie schon viele Wirtsleute in Stadt und Land. Es gibt Belege, dass der Gasthof vor mindestens 300 Jahren entstanden ist. „Seniorchef“ Hans Bürkle hat sich mit der Vergangenheit befasst. Er selber hat 1966 die Wirtschaft von seinem Vater übernommen und 52 Jahre getragen oder mitgetragen. An Sohn Roland, ab 1973 im Betrieb, übergab er 1981. Seit 1907 heißen die Eigentümer Bürkle.

Schon im 18. Jahrhundert gab es den „Hirschwirt“

Aus Oberkollwangen stammte Hans Bürkles Großvater Matthäus. Er heiratete in die damals Fenchel heiße Eigentümerfamilie ein. Das KGV-Mitglied Rudolf Kugele aus Agenbach, gerne in der Heimat- und Familiengeschichte forschend, konnte an Hans Bürkle jüngst Unterlagen übergeben, die eine über 300-jährige Tradition belegen. Schon um 1700 tauchen als „Wirt“ bezeichnet mehrere Generationen Kalmbachs auf, die wohl der alten Schildwirtschaft am ehemaligen Ortseingang am Vorderweiler vom Teinachtal her – dem früheren Hauptzugang zum Dorf – zuzurechnen sind. Ausdrücklich als „Hirschwirt“ benannt ist der vierte, 1757 geborene Wirts-Nachfahre Johann Georg Kalmbach.

Ein ganz besonderes Ereignis brachte in der Geschichte des Gasthauses der 5. März 1985: Da stürzte der etwas oberhalb stehende, alte Hirsch teilweise ein. „Wir hatten

großes Glück, dass niemandem etwas passiert ist“, erzählt Hans Bürkle. Sohn Roland war im Nebengebäude des alten Hauses, der kleine Enkel im benachbarten Bereich des unerwartet in sich zusammengestürzten Gastraums. Sie kamen mit dem Schrecken davon. Auch sonst kam niemand zu Schaden. „Ich dachte, das ist ein Erdbeben“, so beschrieb ein 300 Meter entfernt wohnender Ohrenzeuge damals das Geschehen. Der neue Bau bestand schon seit 1973, als der alte teils zusammenfiel.

Es bleibt bei zwei Gaststätten wie schon 1860 belegt

Eines bleibt in Neuweilers zweitgrößtem Ortsteil: Auch künftig bietet sich dort täglich ein doppeltes Gaststätten-Angebot. Es gibt die „Krone“ der Familie Hennefarth und die Pension Sonnenhof Teinachtal. Damit setzt sich zumindest bezüglich der Gastronomie fort, was schon die alte Calwer Oberamtsbeschreibung von 1860 für Breitenberg festhält, wenn es heißt: „Als Gewerbe sind 2 Schildwirtschaften, 2 Krämer, die im Thal gelegenen Mühlen, nämlich die Weikenmühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang, eine Sägmühle und die Glasmühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang zu nennen.“ – Aber vielleicht hinsichtlich der „Schildwirtschaften“ geht und ging es doch nicht ganz so weiter: Die „Krone“ stellt ja zumindest heute keine Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung, die Schildwirtschaften gaben..

Ob die Krone eine der historisch belegten Schildwirtschaften ist, die Herberge für Reisende gaben und Gäste bewirteten, kann sein, ist aber nicht sicher. Denn es gab einst im Teilort Hinterweiler auch einen „Adler“. Das Haus gleich neben der Kirche am Sträßchen „Am Friedhof“ (früher Haus Keck) beherbergte diesen vor einigen Generationen, und Namen sind in dem zitierten alten Dokument nicht vermerkt. Auch die beiden Gaststätten-Benennungen geben hier keinen Hinweis. Denn sowohl Adler, als auch Krone sind alte, gebräuchliche Namen für Gasthöfe.

Gasthaus-Namen oft nach biblischen Legenden

Der Freiburger Namensforscher Konrad Kunze führte einmal in einem Vortrag aus, Gasthäuser hätten schon die Alten Römer gehabt und ihnen Namen gegeben, doch das sei in Mitteleuropa nicht weitergeführt worden, weil es hier im Mittelalter eben kaum Gasthäuser gegeben habe. Die einzigen Reisenden seien damals Pilger gewesen, und die nächtigten zumeist in Klöstern. In der Folge erhielten später die ersten Gasthäuser Namen, die auf biblische Legenden zurückgehen, beispielsweise auf den Raben, der den biblischen Propheten Elias in seiner Verbannung mit Brot und Fleisch versorgt habe. Doch nicht immer stimme die These des biblischen Ursprungs.

Die weit verbreitete Meinung, dass sich die gängigen Namen Adler, Engel, Löwen und Ochsen auf die Sym-



Ob die Krone 1860 Breitenbergs zweite alte Schildwirtschaft war oder vielleicht der Adler ist nicht geklärt, aber eine alte Vergantheit hat das auf einer viele Jahrzehnte alten Postkarte zu sehende Gasthaus.

Foto und Archivbild: Hans Schabert

bolzeichen der vier Evangelisten zurückführen ließen, bezweifelt Kunze. Den Ochsen gebe es zum Beispiel nur in Baden-Württemberg und der Schweiz, während der Löwen weit verbreitet sei. Zudem leuchte ihm nicht ein, wie aus dem Zeichen des Lukas, dem Stier, der Ochsen geworden sein soll. Bezogen auf den Adler von Breitenberg – meint der Verfasser dieses Beitrags – könnte dessen Standort direkt neben dem Gotteshaus einen Hinweis geben, dass die Verbindung mit dem Evangelisten gegeben ist. Auch der Name Krone hat eine lange Tradition: Gelegentlich wurde ein Haus so be-

nannt, wenn in diesem ein gekröntes Haupt abstieg, oft sollte damit die Assoziation geweckt werden: „Hier lebt Ihr wie ein König.“

Neues Mitglied

Als neues Mitglied begrüßen wir:
Günther Landgraf, Wildberg-Gültlingen

Vorschau: Vereinstreffen am Tag des offenen Denkmals am 9. September 2018

Kreisarchiv des Landratsamtes veranstaltet zusammen mit dem Kreisgeschichtsverein eine Exkursion im Kreisgebiet

Von Alfred Kiefer

Traditionell findet auch wieder in 2018 eine Rundfahrt an interessante Orte im Kreisgebiet am Tag des offenen Denkmals statt.

Die Leitung dieser Veranstaltung liegt wieder in den Händen von Kreisarchivar Martin Frieß. Das Programm steht bereits in groben Zügen.

Im 198. Nachrichtenbrief erfolgte eine Vorankündigung zu dieser Veranstaltung, so dass zwischenzeitlich eine größere Anzahl von Anmeldungen vorliegen. Es sind aber noch einige Plätze frei. Berücksichtigung erfolgt nach Eingang der Anmeldungen.

Mittagesen auf eigene Kosten; für Führungen und Eintrittsgelder entstehen keine Kosten.

Anmeldungen bitte an:
Alfred Kiefer
Telefon 07081 - 7740
oder
kiefer.alfred@t-online.de

Organisation: Martin Frieß, Tobias Roller, Alfred Kiefer
 Datum: Sonntag, 9. September 2018
 Treffpunkt: Hirsau, Betriebshof der Firma VolzBus
 Abfahrt: 9 Uhr

Auszug aus einer Veröffentlichung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Im Jubiläumsjahr „25 Jahre Tag des offenen Denkmals in Deutschland“ steht die Kulturaktion unter dem Motto „Entdecken, was uns verbindet“. Damit nimmt das Thema explizit Bezug auf den Slogan des Europäischen Kulturerbejahres in Deutschland „Sharing Heritage“. Veranstalter wie Besucher können in diesem Jahr Fragen auf den Grund gehen wie: Welche europäischen Einflüsse lassen sich in unserer Denkmallandschaft finden? Oder welche länderübergreifend tätigen Baumeister prägten unsere Städte und Dörfer? Und welche Hinweise auf Verbindungen jedweder Art lassen sich bei archäologischen Fundorten und Fundgütern ablesen? Die Antworten geben Baustile, Stilelemente, Materialien, technische oder künstlerische Fertigkeiten.

Der Tag des offenen Denkmals ist der deutsche Beitrag zu den European Heritage Days unter der Schirmherrschaft des Europarats. Am Tag des offenen Denkmals werden in Deutschland seit 1993 immer am zweiten Sonntag im September selten oder nie zugängliche Kulturdenkmale einem breiten Publikum geöffnet. 2017 öffneten mehr als 7.500 Denkmale ihre Türen für Besucher. Damit ist der Tag des offenen Denkmals die wohl größte Kulturveranstaltung Deutschlands.

**25 Jahre
Tag des offenen Denkmals®**
9. September 2018
Entdecken, was uns verbindet

Koordiniert durch die
**DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ**

Das Programm finden Sie im Internet unter: www.tod-des-offenen-denkmals.de

Nächstes Vereinstreffen am 19. August 2018 in Aichelberg

Wanderung mit Informationen über die Geschichte der Fautsburg und der Bergorte

Von Tobias Roller

Seit inzwischen über 10 Jahren werden mit dem historischen Fautsburg Rundwanderweg in den heute kommunal zu Bad Wildbad gehörenden Bergorten – Aichelberg, Hünerberg, Meistern und Rehmühle – sowohl für Einheimische, als auch für Gäste, Geschichte und Kultur anschaulich präsentiert. Hier begibt sich der Rundwanderweg direkt an die Orte des Geschehens aus früheren Tagen. Allerdings wird bei der Führung am 19.08.2018

nicht der gesamte in etwa 10 km lange Rundwanderweg erwandert, sondern es werden einige ausgewählte Orte im Rahmen der Führung zur Erläuterung der Geschichte von Aichelberg, Hünerberg, Meistern und Rehmühle, sowie der Erläuterung des ländlichen Lebens, das in früheren Tagen vor allem an die Wald- und Landwirtschaft, sowie die Köhlerei und die Flößerei geknüpft war begangen bzw. mit den PKW in Fahrgemeinschaften angefahren. Zudem erfolgen an der ein oder anderen Station Ergänzungen über die Informationstafeln hinaus.

In den Bergorten kann zudem ein Stück Kreisgeschichte im Zusammenhang mit Neuweiler und Bad Wildbad gut erläutert werden, denn die Bergorte waren bis zum

- Organisation:** Tobias Roller
- Datum:** Sonntag, 19. August 2018
- Uhrzeit:** 13:45 Uhr
- Treffpunkt:** Aichelberg, Sportplatz / Schulhaus. Aus Bad Wildbad kommend am Waldrand von Aichelberg.
- Parken:** Parkplätze sind direkt am Treffpunkt vorhanden. Ab hier werden dann Fahrgemeinschaften gebildet.
- Abschluss:** Wird vor Ort bekanntgegeben.

Jahre 1850 Bestandteil der Gemeinde Neuweiler. Schließlich erreichten sie mit etwa 250 Einwohnern ihre Selbständigkeit. Im Jahre 1938 wurde die Gemeinde Bergorte in Gemeinde Aichelberg im Zeichen der Zeit umbenannt. Erst seit der Gemeindegebietsreform im Jahre 1974 sind die Bergorte Teilort der Stadt Bad Wildbad. Zudem musste nach dem Erreichen der Selbständigkeit so manche Infrastruktur, wie eigene Friedhöfe, ein eigenes Kirchengebäude und ein eigenes Schulgebäude mit Turnhalle erstellt werden, dies stellte im Nachgang dieser Zeit mit Sicherheit einen erheblichen Kraftakt dar, da hier Strukturen neu geordnet

werden mussten und Infrastruktur mit einer vergleichsweise kleinen Bevölkerung geschaffen werden musste.

Freuen Sie sich auf die Wahrzeichen der Bergorte und erfahren Sie, was es mit dem „schiefen Kirchturm zu Aichelberg“ oder etwa mit der „Fautsburg“ auf sich hat und inwiefern die heute zu Bad Wildbad gehörenden Bergorte im Mittelalter mit der Burg eine wichtige Funktion für den Raum Neuweiler einnahmen. Zudem war die nahe Hünerberg gelegene Fautsburg einst im Besitz des berühmten württembergischen Reformators Johannes Brenz.



Stück des Rundwanderweges zwischen Hünerberg (ehemals Auerhahnberg) und der Fautsburg – ein zunehmendes Problem ist es häufig, dass alte fußläufige Verbindungen im Wald zunehmend zuwachsen und sich jüngere Generationen an die alten Fußverbindungen zwischen den Orten nicht mehr erinnern.